

BONSEN-NICKOLS Cash Market

- Port Chops, pro Pfund 14c
- Roast Beef, " 14c
- Leberwurst, " 10c
- 3 Pfund für 25c
- Bologna, " 12 1/2c
- Sped, stückweis, " 18c
- Schinken, " 18c
- Wiener Würst, " 15c
- Schweinsrippen, pro Pfund 11c
- Bratwurst, in Masse oder Würst . 15c
2 Pfund 25c
- Gehacktes Rindfleisch, " 15c
2 Pfund für 25c
- Picnic Schinken 12 1/2c
- Austern, pro Quart 40c
- Festes Fleisch garantiert
- Dill Gurken, pro Duzend 10c
3 Duzend für 25c
- Wald-Pulver (Rub-No-More), 2 Pakete . 5c

402 West Dritte Strasse
Hier wird Deutsch gesprochen
Phone 94 Ecke 3. und Walnut

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Wir sind die Agenten für den berühmten Chase & Sanborn's Kaffee. Wir kaufen direkt von den Importeuren, und können Ihnen daher den Profit wenigstens eines, und oft zweier Zwischenhändler ersparen. Unsere Preise:

20c, 25c, 28c, 30c, 33c, 35c und 38c
in Ein Pfund Papier-Säcken

Wie garantieren, Ihnen viel bessern Werth für Ihr Geld zu geben als irgend ein „Mail Order“ Hans, Hausfrau oder Solicitor.
OSCAR ROESER

THE BEE HIVE STORE

Echtes Chop Suey

Wir machen eine Spezialität daraus, orientalische Speisen aufzutischen, hauptsächlich „Chop Suey“, und alle Speisen sind so zubereitet, wie Sie dieselben in den feinsten Cafes in New York, Chicago oder San Francisco erhalten. Wir machen auch Ablieferungen an gefellige Circles.

Mandarin Cafe

Erstklassige „Short Orders“. Stets offen bei Tag und bei Nacht.
Deutsche Bedienung
Zauberkeit. 118 östl. 3. Straße. Qualität.

California Ausstellungen

Saison 1915

Vom 1. März ab wird eine \$50 Rundreise Fahrkarte nach San Francisco, Los Angeles or San Diego, über direkte Routen, mit \$17.50 Zuzahlung für die einmalige Reise via Portland oder Seattle, angesetzt. Dieselben Raten vom mittleren und östlichen Nebraska aus und von Kansas.

Die Tour nach der Pazifikküste ist die größte Bahnreise der Welt. Diese Ausstellungen zubern vor Ihr Auge die Romantik und die moderne Civilisation Californiens. Wenn Sie gehen, gestalten Sie die Tour mehr vollständig durch die Ozeanreise zwischen San Francisco und Portland auf den neuen Dampfern „Great Northern“ oder „Northern Pacific“. — Paläste des Pacific, mit der Geschwindigkeit von Expresszügen und den Proportionen von Ozeandampfern. Die Zuzahlung von \$17.50 schließt auch Schlafstätten in 3 Mahlzeiten auf diesen Dampfern ein. Unsere Publikationen theilen Ihnen alles über diese großartige Tour mit, die Reise an der Ozeanküste usw. oder schreiben Sie uns diesbezüglich.

Thos. Connor, C., B. & Q. Ticket-Agent
L. W. W. Wateley, General Passagier-Agent
1004 Farnam Street, Omaha, Neb.

Burlington
Route

GITCHEL-DOUGLASS COMPANY

GOOD — DEPENDABLE CLOTHES.

Eingefandt.

(Wegen Raummangels zurückgelegt von letzter Woche.)

Es war eine ernste, von männlich-deutschen Geist getragene Bekämpfung, der ich am Dienstag Abend letzter Woche die Freude hatte beizuwohnen. Da, echte Freunde und frohe Bemühten war es, was ich empfand. Und warum? Weil die gemeinsame Aufmerksamkeit, mit der man den Vorträge der Redner folgte und die unverkennbare Teilnahme, die man den von ihnen berührten Fragen entgegenbrachte, Zeugnis ablegten von dem Geiste des Pflichtbewusstseins, der die Anwesenden befeuerte, und von dem guten Willen, dies Pflichtbewusstsein auch zum Ausdruck zu bringen durch ein kraftvolles Handeln.

Auf den Inhalt der Reden hier näher einzugehen, ist hier wohl nicht nötig. Es genügt zu erwähnen, daß die wichtige Frage der „Neutralität“ nach den verschiedenen Seiten hin beleuchtet, und die auf Befreiung der Waffenausfuhr nach Europa dringende Hitchcock-Bill beantwortet wurde.

Von einer Sache aber, die noch dazu gehörte, war nicht die Rede: Mit feinen englischen Worten wurde der Ursachen gedacht, die dazu geführt haben nicht nur, daß die überwiegende Mehrzahl unserer amerikanischen Mitbürger mit ihren Sympathien auf Seiten der „Verbündeten“ stehen, sondern daß auch die Regierung in ihres Landes ohne jede Rücksicht auf die berechtigten Empfindungen und Gefühle der großen deutschen und deutschfreundlichen Bevölkerungselemente auf ihrem Standpunkt der strengen Waffenausfuhr beharrt, und entgegen allen Grundfäden echter, unparteiischer Friedensliebe durch Gestattung unbegrenzter Waffenausfuhr die Leiden des europäischen Krieges vermehrt.

Diese Ursachen liegen weit zurück, und sind von mannigfacher Art. Viele davon sind außerhalb des Machtbereichs der deutsch-amerikanischen Bevölkerung gelegen. 3. V. die eitle Selbstüberhebung und die rücksichtslose Selbststucht der Anglo-Sachsen zu brechen, das würde Gewaltmittel erfordern, die dem friedliebenden Deutsch-Amerikaner nicht zur Verfügung stehen.

Aber es gibt a n d e r e Ursachen, die uns selbst betreffen, und auf die deshalb etwas näher eingegangen werden muß:

Das geltende Recht, wie es schwarz auf weiß geschrieben steht, verbietet die Waffenausfuhr in einem solchen Maße, wie er jetzt vorliegt, nicht. Hat sich aber unser Deutsch-Amerikanertum in all den vergangenen Jahren auch nur ein einziges Mal um diese oder eine ähnliche Frage gekümmert? Meinem Wissens weitestens hat es niemals auch nur die allgeringste Aufmerksamkeit gemacht, solche weitreichende und bedeutungsvolle Fragen auch nur flüchtig zu berühren, viel weniger sie eingehend zu prüfen. Nach dem Grundwort „Was mich nicht brennt, das blaß ich nicht“ haben sich die Deutschen hierzulande immer nur um das allernächste Viegende gekümmert; haben sich in ihrem Geschick, als Handwerker, Arbeiter, Kaufleute oder auch als Glieder jenen gelebter Verfassungen mit Sorgsamkeit und unermüdlichen Fleiß emporgearbeitet und den beweihräuchernden Ruf unbedingter Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit erworben. Am öffentlichen Leben aber haben sie sich nur in sehr bescheidenem Maße betheiligt. Nur selten haben sie es verstanden, sich einflußreicher Redner zu verschließen — und hat ein guter Mann einmal sich in Amt und Würden vorgethan, so waren es oft gerade seine guten Landsleute, die ihm Schwierigkeiten machten und ihm nach Kräften die Anwesenheit am Thun und Treiben der Allgemeinheit verleideten.

Allerdings sehr häufig nicht ohne eigene Schuld: Sind mir doch persönlich einige Fälle bekannt, wo so prominent Deutsche zu Ehrenämtern berufen worden waren, und das in sie gefasste Vertrauen, schnäplich mißbraucht.

Nun kann ja Einer sagen: Die Deutschen waren bisher ja gar nicht im Stande, in ausgezeichnetem Maße an der Regelung und geordneten Ordnung allgemein-amerikanischer Lebensfragen theilzunehmen, weil sie die Landessprache nicht völlig beherrschten, und auch sonst ihrer ganzen Natur nach sich wenig eignen, öffentlich hervorzutreten, um ihre Ueberzeugung Anderen gegenüber auf der Rednerbühne zu vertreten.

Auch diesen Einwand kann man nicht gelten lassen. Denn diese Eigenschaften und Fähigkeiten lassen sich bei einigen guten Willen erwerben, namentlich wenn man sich dabei der alten Lebensweisheit erinnert, daß „mit der Übung auch der Meister kommt“, und daß man diese Übung braucht, weil es eben mal so eingeübt ist, daß die „Meister“ gewöhnlich „nicht vom Himmel fallen“.

Doch schlimmer, viel schlimmer als dieses ist der Zustand, daß selbst in der Auswahl ihrer Beamten, wie in der Ueberwachung der öffentlichen Amtsführung die Deutschen niemals sehr großen Eifer gezeigt oder einen sehr verständnißvollen Weltblick bekundet haben. Zugabe, sie hätten sich aus Unkenntniß der Landessprache oder meinetwegen auch aus natürlicher Bescheidenheit sich vom öffentlichen Leben — richtiger gesagt von der Aemterjagd — ferngehalten, so wäre es doch sicher ihre Pflicht gewesen, nachzusehen, wie jene Leute, denen sie in freier Wahl die Aemter anvertraut, ihre Amtspflicht erfüllen. Selbst das aber haben sie in den meisten Fällen nicht getan. Auch wenn sie einmal ausnahmsweise unzufrieden wurden, so ließen sie sich gewöhnlich leicht genug wieder beschwichtigen — wenn nur der betreffende Zunder es verstand, sie mit süßen Redensarten wieder umzustimmen oder auf irgend eine andere billige Art und Weise ihrer Eigenliebe zu schmeicheln.

All die langen Jahre hindurch, seit ich hier im Lande, und das Leben um mich herum betrachte, hat sich mir diese Erfahrung immer wieder vor Augen aufgedrängt. Und wenn sie ehrlich mit sich selber und es wagten, ihre Meinung unerschrocken auszusprechen, so könnte gar Mandariner diese meine Beobachtung auf seiner eigenen Erfahrung bestätigen: Wer es versteht, dem Deutschen zu jähme wela oder ihm einen kleinen Vortheil vorzuspiegeln, ist immer noch am leichtesten auf seine Reden gekommen. Wer aber mit der großen Masse läuft, und sich das Recht auf ein eigenes Urtheil durch Geschäftsrücksichten nicht beschränken läßt, kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß er von der Seite angefahren und, wenn auch nicht immer offen, so doch ganz gewiß in Geheimen bespottet wird!

Darin und in nichts Anderem liegt der Grund dafür, daß der Deutsche hierzulande politisch so wenig bedeutet. Doch in einer Zeit, wo kein Volksthum im alten Vaterlande den schwersten und grausamsten Kampf zu kämpfen hat, den die Weltgeschichte jemals gesehen, keine eigene Regierung sich auf die Seite der Gegner seines angetamten Volksthum stellt, und seine berechtigten Wünsche — kein unbefristbares Meinungsrecht — nach wirklicher und nicht nur scheinbarer „Neutralität“ kühl lächelnd mißachtet!

Vetrachtet man diese besämannende Sachlage ohne Vorurtheil, so muß man sagen: „Die Deutsch-Amerikaner haben diese Mißachtung verdient!“ hätten sie sich bei Zeiten um die Geltendmachung ihres Volksthum in der rechten Weise — nicht nur mit großen Paraden und schwingvollen Reden, sondern mit ernster, stiller und zielbewußter Kulturarbeit — gekümmert, so hätten sie unüberwindlichen Neugierigkeiten niemals die Gelegenheit gegeben, in die höchsten und verantwortungsvollsten Stellungen im ganzen Lande einzudringen. Sie hätten vielmehr schon seit langen Jahren ehrlich und ernsthaft Bedacht darauf genommen, durch die Wahl verständiger und gewissenhafter Männer das ganze Staatswesen von dem unheilvollen Einfluß unreiner und betrügerischer Elemente zu säubern. Und sie hätten — wie es nicht nur ihr gutes Recht ist, sondern wie es auch die Pflicht von ihnen verlangt — ihrer Stimme schon längst das Gewicht gesichert, das ihnen nach dem Werthe ihrer Kulturarbeit und sonstigen völkischen Bedeutung zukommt.

Es ist Grund zur Freude darüber vorhanden, daß in der Stunde der Noth das amerikanische Volksthum sich mit seltener Einigkeit so bedingungslos auf Seiten seiner Volksgenossen im angetamten Lande stellt. Andererseits ist aber auch auf's Tiefste zu bedauern, daß es erst eines solchen Anstoßes bedurfte, um dieses gleiche Volksthum an seine Pflicht zur Einigkeit und zur unerfrockenen Antheilnahme an den Staatsgeschäften zu erinnern.

Hoffentlich nimmt es sich diese Lehre ernst zu Herzen. Vergißt den Kleinlichen Hader, der es nie vorher zur rechten Einigkeit kommen ließ, Gedankt vielmehr der Gründe, die es zum gemeinsamen Handeln rufen. Und sichert sich dadurch die Kraft, die ihm vom Schicksal zugewiesenen Aufgaben zum Vortheil für sich selber wie zum dauernden Nutzen für das gesamte amerikanische Volksthum ehrenvoll und erfolgreich zu lösen.

Heute stehen wir erst im Anfangsstadium der Kämpfe, die unser deutsches Volksthum hier in Amerika durchzuführen hat, ehe es auf Frieden hoffen kann. Gilt es dabei auch nicht mit Pulver und Blei im offenen Streite unerbittlichen Feinden gegenüber Stand zu halten, so ist doch der Kampf ein langwieriger und schwerer: Als Nützling erfordert er mithinlanges Eingehen auf die Eigenart des eigenen Volksthum sowohl wie auf die Besonderheiten all' der anderen Völkervölker, die sich zur Bildung des großen amerikanischen Volksthum hier zusammenschließen. Ist das richtige Verständnis für diese Dinge erworben, dann erst fängt der schwere Theil der Arbeit an: Die vorhandenen Gegensätze sind einander auszugleichen, und die so gewonnenen Ströme ineinander einzurichten, so daß zuletzt ein neues Volksgedächtnis entsteht, das von allen wesentlichen Zügen seiner Theile das Beste zu erhalten weiß, und als „amerikanisches Volksthum“ die schönsten und besten Eigenschaften reinen Menschenthums verkörpert.

Als Vermittler und als Führer zu dienen zu diesem Ziele — das und nichts Geringeres ist die Aufgabe des hiesigen Deutschthums. Wird es dieser Aufgabe gerecht, so wird sein Name gedankt sein bis zum Ende der Zeiten. Wird es ihr nicht gerecht — nun dann wird es untergehen, und die Suren seines Daseins werden verwehen!

27. Januar 1915.
Dr. Julius Eingenfelder.

Der Wolbach'sche Laden hat während der letzten Monate nicht unbedeutende Verbesserungen erfahren. So wurde das Erdgeschoss vergrößert und verhöht, in dem sich nun das Lederaaren-Departement befindet. Gegengärtig erhält die Abtheilung einen neuen und für bessere Aussehen, welche das Erdgeschoss besonders freundlich gestaltet. Es steht zu erwarten, daß in diesem Jahre, das hoffentlich die Beendigung des europäischen Krieges sieht, ein reger Zufluß von Kaufleuten wird, hauptsächlich in Folge der St. Francisco-Ausstellung, und daß ungezählte Touristen per Bahn und Automobil Grand Island als Durchstapel benutzen werden, was einen regeren Geschäftverkehr in Aussicht stellt. Und diesen wiederkehrenden Geschäftsaussichten gelten in erster Linie die jetzigen Verbesserungen der Firma Wolbach.

„Kamming Vertha.“ (Widow), wie sie gewöhnlich genannt wird, die auch hier in Grand Island verlebte Male sich betand, aber stets wieder zeitig genug abgehoben wurde, ehe sie „in Aktion“ treten konnte, wurde dieser Tage in Omaha wieder wegen Taschendiebstahl verhaftet und hat in ihrer Zelle zweimal einen Selbstmordversuch gemacht, einmal, indem sie Stricheln nahm, und kurz darauf, indem sie ihre Kleider in Brand setzte und sich schlimme Brandwunden zuzugab. An ihre Schwester, Frau Anna Ackermann in Omaha, schrieb sie einen letzten Brief, dessen Grundton war, daß sie jetzt nun Alles beenden wolle, und daß die Schwester und ihre Mutter ihr verzeihen mögen. Beide Male ging der Selbstmordversuch fehl, aber die Polizei ist nun ratlos, was sie mit der Gefangenen thun soll.

Ihre Erklärung ist gefährlich, bezeichnen Sie dieselbe jetzt!

Eine Erklärung kann man sich leicht zuziehen. Ein geschwächtes System ist für Krankheitskeime empfänglich. Dr. Bell's „Pine Tar Sorens“ ist gut für Entzündungen und Husten. Er löst den Schleim, befeuchtet den Husten und befähigt die Lungen. Er ist garantiert. Nur 25 Cents bei Ihrem Apotheker.

Don't be defrauded—get the genuine
Take no substitute—there's only one real comfort shoe that gives perfect foot-ease and lasting wear—the genuine

Mayer's Martha Washington Comfort Shoes

No buttons—no laces—slip off and on at will. Elastic at sides insures perfect fit and free movement of the foot. Afford positive relief from aching, tired, sensitive, itching, burning feet.



WARNING—Always look for the name Martha Washington, and the Mayer trade mark on the sole. If your dealer cannot supply you, write to us.

We make Honorbilt Shoes in all styles for men, women, children; Dress, wet weather shoes; Yermu Cushion Shoes.

F. Mayer Boot & Shoe Company Milwaukee

H. J. LORENTZEN

Glober Gebäude
Wo Sie mehr für Ihr Geld erhalten

HATFIELD Zahnarzt

GRAND ISLAND, NEBRASKA
Heber Kaufman's 10c-Laden

Office: 377—Telephonirt—Wohnung: 707

Auf spezielle geschäftliche Vereinbarung ist die Office Nachts und Sonntag Vormittags offen

Auf spezielle geschäftliche Vereinbarung ist die Office Nachts und Sonntag Vormittags offen

AUKTION!

Henry Henne wird am Freitag, den 19. Februar 1915 eine Auktion auf seiner Farm, 7 Meilen südöstlich von Cairo und 3 1/2 Meilen südwestlich von Abbott, abhalten.

Alle Waidhinerie, sowie sämmtliches Vieh, Pferde und Schweine werden zum Verkauf ausgesetzt.
HENRY HENNE

Unter zehn Krankheiten

findet es neun, deren Ursache einen unreinen Zustand des Blutes zuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heilmittel für derartige Zustände

forni's Alpenkräuter

findet als Blutreinigungsmittel kaum feineres. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genau, um seinen Werth zu erproben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kommt nur bei Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoynes Ave., CHICAGO, ILL.

Bestell-Zettel

An die Anzeiger-Herald Publishing Company,
Grand Island, Nebraska:

Einglegend sende ich Ihnen \$..... in Vorauszahlung auf ein Jahr für den „Anzeiger-Herald“, „Sonntagsblatt“ und „Acker- und Gartenbau-Zeitung“, sowie die Extra-Prämie.

Name.....
P. O.....
R. F. D.....
County..... Staat.....